

drei

3/2010

Katholisch in Brühl

Nacht ...

.....
Nachtgeschichten –
vom Leben und Leiden

.....
Brühler Künstler der Gotteslästerung
beschuldigt – Max Ernst provozierte
und faszinierte mit seinen Bildern

.....
Sternsinger: auch in Brühl;
die größte Solidaritätsaktion von
Kindern für Kinder



Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
vor kurzem las ich in einer Zeitschrift die Werbeanzeige einer Firma, die Luftwäscher verkaufen möchte. »Trockene Heizungsluft erhöht die Erkältungsgefahr« war die Überschrift. – Gut, das ist nicht neu. Aber dann der Zusatz: »Wasserschalen auf Heizkörpern sind unhygienisch.« – Wie bitte? Es mag ja sein, dass irgendeine Studie bewiesen hat, dass Wasserschalen auf Heizkörpern unhygienisch sind; man mag sich lieber nicht vorstellen, unter welchen Begleitumständen das wohl so ist. Interessant ist aber, dass das Spiel mit der Angst offenbar funktioniert. Rinderwahn, Schweinegrippe, Blitzeis, Sturmtief Cynthia, Hitzehoch Hans-Heinrich, Verkehrsinfarkt, Finanzkrise und so weiter. Natürlich gibt es diese Dinge, und natürlich kommen dabei leider oft genug Menschen zu Schaden. – Mein Verdacht ist, dass es meistens darum geht mit der Angst Geld zu verdienen. Manchmal eben auch mit der Furcht vor unhygienischen Wasserschalen auf Heizungen. Wie gut tut es da, davon zu hören, dass ein Kind im Stall geboren wurde und dass dieses Kind trotz aller widrigen Begleitumstände erwachsen wurde und von Vertrauen, Liebe und Erlösung gesprochen hat. Die Botschaft begeistert noch heute und kann helfen, jede Angst zu überwinden!

»Die Nacht ist nicht allein zum Schlafen da«, so hat Gustaf Gründgens in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts gesungen. Wir haben die Nacht zum Thema dieser Ausgabe gemacht – und dabei festgestellt, dass Gründgens Recht hatte! Wir stellen Ihnen Menschen vor, die davon erzählen, was ihnen in Dunkelheit und Nacht so alles begegnet. Auch wir Christen wissen, dass in der Nacht für unseren Glauben ganz Entscheidendes geschehen ist. So schien uns das bevorstehende Fest der Weihnacht, das so viele Menschen weltweit Jahr für Jahr in seinen Bann schlägt, ein guter Anlass, die Nacht ein wenig zu beleuchten. Natürlich blicken wir auch über das Weihnachtsfest hinaus. Wir haben Termine und Aktionen für Sie herausgesucht, an und mit denen Sie hoffentlich Freude haben. Besonders ans Herz legen möchten wir Ihnen dabei die Weihnachtsbaumabholaktion der Katholischen Jungen Gemeinde (Seite 12).

Ein Wort noch an die Leserinnen und Leser, die in diesen Tagen den »alten« Weihnachtspfarrbrief erwarten. Wir hoffen, Ihnen in *drei* mit den Zeiten und Orten der Weihnachtsgottesdienste eine wesentliche Information zu geben, die Sie bislang im »Pfarrbrief« gefunden haben. Zurzeit sammelt der Pfarrgemeinderat Ideen und entwickelt Vorschläge, damit die Informationen, die bisher in den Pfarrbriefen an Sie weitergegeben wurden, auch zukünftig transportiert werden. Bis dahin finden Sie Termine und Informationen rund um die Brühler Kirchen im »informiert«, das vierzehntägig erscheint und in den Kirchen ausliegt.

Ihnen allen wünscht die Redaktion von *drei* vor allem ein gesegnetes Weihnachtsfest, ein gutes Jahr 2011 und wie immer viel Freude beim Schauen und Lesen!

Markus Dörstel, Pastoralreferent

»Einem Teil dieser Ausgabe liegt ein Überweisungsträger bei, mit dem Spenden für die Caritas vor Ort gesammelt wird.«

4

Nachtgeschichten – vom Leben und Leiden

8

Warum Weihnachten am 25. 12. gefeiert wird? Pfarrer Thull weiß es!

9

»Drin alle Ding Silber sind« ... – Denn die Nacht ist mehr als eine Tageszeit

10

So sollten Sie Weihnachten feiern! – drei sagt, wie es schön werden kann ...

12

Für Sie gefunden, Termine, Aktionen, Unterhaltsames

14

Ist ein Sakrarium ein heiliges Aquarium? drei enträtselt für Sie Kirchenlatein.

16

Sternsinger: auch in Brühl; die größte Solidaritätsaktion von Kindern für Kinder

18

Brühler Künstler der Gotteslästerung beschuldigt – Max Ernst provozierte und faszinierte mit seinen Bildern

21

Ihr schönstes Weihnachtsfoto und was Sie damit gewinnen können. Unsere Leseraktion

22

Katholische Einrichtungen in Brühl

24

Die Weihnachtsgottesdienstordnung finden Sie ganz am Ende.

Impressum: *drei* ist das Magazin der katholischen Kirche in Brühl. Die dritte Ausgabe ist am 3. Dezember 2010 erschienen und wurde in Brühl an alle katholischen Haushalte verteilt. Herausgeber: Katholische Kirche in Brühl, Pastoratstraße 20, 50321 Brühl, Telefon: 02232 50161-0, Telefax: 02232 50161-10, buero-margareta@kath-bruehl.de, www.katholisch-in-bruehl.de Redaktion: Markus Dörstel (verantwortlich), Marianne Beer-Neumair, Paul Berger, Reiner Besse, Michael Kasiske, Christian Wittwer Gestaltung: QWER, Prof. Iris Utikal, Prof. Michael Gais, Malte Mäsgen Auflage 15000

Nachtgeschichten – vom Leben und Leiden

Nachts wird eben nicht nur geschlafen, das wird in der Online-Enzyklopädie Wikipedia deutlich. Zum Stichwort Nacht stehen dort nämlich unter neun Überschriften von »Dunkelheit am Nachthimmel« bis hin zu »Mythischen Aspekten« überraschend viele Informationen zu dieser Tageszeit. Die Nacht und die Dunkelheit der Nacht sind kaum jemandem gleichgültig. Auch wenn, oder vielleicht gerade weil die meisten nachts schlafen und von ihr nicht viel erleben, sind Menschen von jeher von der Nacht fasziniert. Ängste, Sehnsüchte, Tod und Verbrechen, Liebe und Leidenschaft, sie alle entfalten erst in der Nacht ihre ganze Kraft!

Die Magie der Nacht zeigt sich auch in den beiden zentralen christlichen Festen – Geburt und Auferstehung: beides geschieht in der Unauslotbarkeit der Nacht. Wir haben nachgefragt bei Menschen, die in der oder mit der Nacht arbeiten.

Interviews von Markus Dörstel / Redaktion *drei*



Ingrid
Revers-Schmitz
Alter: 54
Beruf: Hebamme
und Heilpraktikerin

drei: Frau Revers-Schmitz, Sie haben als Hebamme fast 30 Jahre lang sehr vielen Menschen in die Welt geholfen. Würden Sie sagen, dass Geburten in der Nacht etwas Besonderes sind?

Ingrid Revers-Schmitz: Kinder werden zu allen Tageszeiten geboren, und das ist immer ein wunderbares Ereignis. Trotzdem habe ich immer gerne in der Nacht gearbeitet. Nachts zu arbeiten ist zwar auch anstrengend, aber Geburten in der Nacht sind in der Regel entspannter. Die Nacht vermittelt ein Gefühl der Geborgenheit, und die Hektik des normalen Klinikbetriebs entfällt.

drei: Gibt es Statistiken darüber, ob nachts mehr Kinder geboren werden als tagsüber?

Ingrid Revers-Schmitz: Ich kenne keine solche Statistik. Ich vermute aber, dass die Statistik mehr Taggeburten ausweisen würde, weil tagsüber viele geplante Geburten, also zum Beispiel Kaiserschnitte, stattfinden.

drei: Frau Revers-Schmitz, wenn Sie als Hebamme die Weihnachtsgeschichte hören, was löst das in Ihnen aus?

Ingrid Revers-Schmitz: Als Hebamme tut mir Maria jedes mal wieder leid. Sie war bei der Geburt ganz alleine, fast ohne Hilfe, an einem Ort, der sicher nicht allzu schön war – dann die lange beschwerliche Reise ... An Weihnachten war es im Kreißsaal häufig unruhiger als sonst, es war oft viel los. Eine Begebenheit ist mir noch deutlich in Erinnerung. An einem Heiligabend so gegen 18 Uhr kam ein Ehepaar zur Entbindung. Sie erzählten, dass sie zu-

hause aufgebrochen waren, als beim Familienessen die Vorspeise serviert worden war. Die Geburt verlief schnell und unproblematisch. Als der Vater zuhause anrief, um die gute Nachricht zu verkünden, stellte sich heraus, dass der Rest der Familie gerade die Nachspeise zu sich nahm. So schnell geht es aber natürlich nur selten!



Monika Zygmant
Alter: 29
Ledig
Beruf: Polizei-
kommissarin

drei: Nächtliche Polizeieinsätze kennt man ja in der Regel nur aus Kriminalfilmen – und dort geschieht meistens etwas besonders Aufregendes. Sind nächtliche Einsätze wirklich aufregender als Einsätze am Tag?

Monika Zygmant: Ja, sie sind aufregender. Das, was nachts passiert und weswegen wir gerufen werden, unterscheidet sich oft gar nicht so sehr von dem, was tagsüber geschieht, aber die Begleitumstände sind anders. Bei nächtlichen Einsätzen herrscht oft eine angespanntere Atmosphäre. In der Nacht ist die Stimmungslage anders; die Dunkelheit spielt eine entscheidende Rolle – alle Beteiligten sehen weniger, und die jeweilige Situation lässt sich schwerer einschätzen. Natürlich sind nachts auch mehr Menschen alkoholisiert.

drei: Ist die Nacht die Zeit der Verbrechen?

Monika Zygmant: Natürlich gibt es bestimmte Delikte, die in der Dunkelheit häufiger vorkommen, wie zum Beispiel Einbrüche, wobei die oft genug am frühen Abend passieren. Ich glaube, dass sich diejenigen, die ein Verbrechen verüben, in der Dunkelheit sicherer fühlen. Andererseits bin ich als

Polizistin nachts auch aufmerksamer – Menschen, die nachts durch die Straßen gehen, fallen auf. Übrigens sollte jeder, dem etwas Ungewöhnliches auffällt, die 110 wählen – wir haben schon häufig jemanden auf frischer Tat oder kurz danach ertappt, weil ein schneller Hinweis aus der Bevölkerung kam.

drei: Arbeiten Sie gerne nachts?

Monika Zygmans: Ich arbeite nachts sehr gerne – wenn ich die Wahl zwischen Früh-, Spät- oder Nachtschicht hätte, würde ich immer die Nachtschicht wählen ...

... **drei:** Sie haben natürlich auch noch keine Familie ...

Monika Zygmans: ... das stimmt, mein Freund ist auch Polizist, und er arbeitet auch gerne in der Nacht; wir arbeiten zwar nie zusammen, aber wir haben die gleichen Dienstzeiten. Vor allem habe ich keine Probleme damit wach zu bleiben.

drei: Was ist das Besondere an der Nachtschicht?

Monika Zygmans: Einerseits fahre ich gerne nachts durch Brühl, es ist alles so ruhig, kaum jemand ist auf den Straßen unterwegs, so dass ich manchmal das Gefühl habe, mit dem Kollegen völlig alleine unterwegs zu sein. Wenn dann etwas passiert, ist es intensiver. Und, ganz ehrlich: es ist schon ein besonderes Gefühl mit Blaulicht durch die dunklen Straßen zu einem Einsatz zu fahren.

drei: Nervenkitzel?

Monika Zygmans: Ja, der gehört auch dazu. Andererseits bin ich mir schon bewusst, dass es bei fast jedem Einsatz jemanden gibt, der geschädigt worden ist. Schöner ist es natürlich, wenn nichts passiert. Wenn Sie nach dem Besonderen bei Nachteinsätzen fragen: die Anspannung und der Nervenkitzel sind da größer.

drei: Wenn Sie an Ihre Nachtdienste denken, können Sie sich an ein besonders beeindruckendes Ereignis erinnern?

Monika Zygmans: Im August des vergangenen Jahres ist in Hürth-Fischenich eine Golfanlage völlig niedergebrannt. Wir mussten die Straße sperren, während die Feuerwehr löschte. Die lodernen Flammen vor dem schwarzen Nachthimmel – das prägt sich schon ein – und ja, diese Intensität hat man am Tag nicht.



Robert Raß
Alter: 55
Verheiratet,
7 Kinder
Beruf und
Ausbildung:
Diplomtheologe,
Pastoralreferent
(derzeit Beauftragter für Seelsorge mit psychisch kranken Menschen),
Gesprächs-
psychotherapeut
und systemischer
Familientherapeut.

drei: Herr Raß, Sie haben täglich mit Menschen zu tun, die an und in ihrem Leben leiden. Glauben Sie, es ist richtig, da von menschlichen »Nachterfahrungen« zu sprechen?

Robert Raß: Ja, selbstverständlich erleben sich seelisch leidende Menschen in Nächten, in denen es dunkel und kalt ist. Es sind die Nächte der Einsamkeit, des Bedrücktseins, der Hoffnungslosigkeit, der Verzweiflung und der Angst.

drei: Führen Sie nachts auch Beratungsgespräche?

Robert Raß: Die Frage hat ja eine doppelte Blickrichtung: Einmal kann sie sich auf die tatsächliche Tageszeit beziehen, zum anderen auf die eigene Befindlichkeit, das heißt, wenn es sich in mir »verdunkelt«. Bezogen auf die Tageszeit versuche ich in der Regel, die Gespräche tagsüber zu führen, weil auch Gespräche in der Nacht noch nachwirken und mir dann wichtige Erholungszeiten nehmen. Und hinsichtlich der eigenen Befindlichkeit, wenn es sich in mir verdunkelt, weil zum Beispiel ein enger Freund gestorben ist und ich sehr traurig bin, dann bin ich besonders aufmerksam für mich selbst. Dann suche ich entweder selber Rat und Unterstützung, zum Beispiel über Supervision, oder ich entziehe mich mal für eine kurze Zeit den ratsuchenden Menschen, um nur für mich selbst da zu sein und das zu tun, was mir gut tut.

drei: Wenn Sie auf die Klienten schauen, die zu Ihnen kommen, gibt es ein Krankheitsbild, das in den vergangenen Jahren besonders häufig auftritt?

Robert Raß: Nach meiner Wahrnehmung leiden die Menschen in den letzten Jahren verstärkt unter Depressionen, hohen Leistungsansprüchen beruflicher und privater Art und unter Existenzängsten.

drei: Der Volksmund sagt: Vorbeugen ist besser als heilen. Haben Sie einen Rat, wie man vorbeugen kann?

Robert Raß: Seelisches Leid fällt ja nicht vom Himmel oder ist ein gottgewolltes Schicksal, das man für den Rest des Lebens ertragen muss. Der Hintergrund für seelische »Nachtzustände« sind oft schwere Verletzungen und Kränkungen, die schon viele Jahre zurückliegen und die man fast ein Leben lang mit sich allein herumträgt. Man hat sozusagen den Glauben an den Mitmenschen und nicht selten auch den Glauben an sich selbst verloren. Deshalb gibt es zwei gute Vorbeugungsmaßnahmen. Zum einen liebevoll, aufmerksam und freundlich mit sich selbst umzugehen und sich selbst nicht zu vernachlässigen, und zum anderen rechtzeitig mit freundlich gesonnenen Menschen über das reden, was belastet und einem das Leben schwer macht.

drei: Sie sind nicht nur Gesprächspsychotherapeut, Sie sind auch Theologe. Welchen Einfluss hat Ihr Glaube auf Ihre Arbeit und auf Ihre Sicht menschlicher Nachterfahrungen?

Robert Raß: Mein Glaube ist Wurzel und Quelle meiner therapeutischen Tätigkeit. Wenn Gott die Liebe ist, dann heißt das für mich, dass er mir sagt: Ich will, dass es Dich gibt und dass es Dir gut geht. Das ist aus meiner Sicht auch die Botschaft, weshalb Jesus Christus in die Welt gekommen ist. Und diese beglückende Zusage an mich, dass ich von Gott gewollt bin, so wie ich bin, fühle und denke, diese Erfahrung möchte ich auch andere Menschen spüren lassen, wenn sie mir begegnen.

drei: Sie haben gerade mögliche Wege aufgezeigt, die aus dem Dunkel wieder ins Licht führen können. Welche Erinnerung aus Ihrer beruflichen Praxis macht sie besonders froh, oder auch besonders traurig?

Robert Raß: Besonders traurig macht mich, dass es manchen Menschen nicht gelingt, aus ihrer Nacht herauszukommen.

Sie verzweifeln daran derart, dass sie keinen Grund zum Leben mehr finden, in ihrer Einsamkeit bleiben und sich das Leben nehmen. Es macht mich auch traurig, dass sich gerade Institutionen, die sich dem Evangelium verpflichtet fühlen, oft sehr schwer damit tun, Menschen die Liebe Gottes lebhaftig spüren zu lassen und Orte oder Gelegenheiten zu schaffen, die Heimat und Zugehörigkeit vermitteln. Besonders froh macht mich, dass ich auch erlebe, wie Betroffene aus ihrer Nacht herausfinden und wieder neue Lebensperspektiven entdecken. Und dass es immer wieder Menschen gibt, die Anteil nehmen am Schicksal des anderen und die sich für notleidende Menschen engagieren, wie das zum Beispiel in vielen Hospizdiensten geschieht.



Peter J. Klasen
Alter: 45
Verheiratet, 2 Kinder
Beruf: Seelsorgebereichsmusiker in der
Katholischen Kirche
in Brühl

drei: Herr Klasen, manchmal kann es passieren, dass man in der Dunkelheit an St. Margareta vorbeigeht, und aus der unbeleuchteten Kirche ertönt Orgelspiel.

Peter J. Klasen: Ja, das kann gut sein, denn ich spiele und übe gerne spät abends an der wunderschönen Orgel in Sankt Margareta. In der nächtlichen, dunklen Kirche, allein mit der Musik, das ist schon was ganz Besonderes. Eingehüllt in die Dunkelheit lenkt nichts ab, was tagsüber die Blicke auf sich zieht, und ich bin völlig auf das Instrument und die Musik konzentriert. Die Zeit vergeht dann oft wie im Flug, weil ich besonders tief in die Musik und den Klang im Raum eintauchen kann. Dann wird das Orgelspiel manches Mal zu einer spirituellen Erfahrung.

Ein Fest des Lichtes ...

Während die längsten Nächte des Jahres uns in die Dunkelheit zwingen, feiern die Christen Weihnachten und damit ein Fest des Lichtes. Pfarrer Jochen Thull erklärt, wieso wir gerade in diesen dunklen Tagen Weihnachten feiern.

Von Pfarrer Jochen Thull

Die Frage scheint absurd, denn es wirkt, als sei es immer schon so gewesen und müsse deshalb immer so bleiben. Dass es Weihnachten einmal nicht mehr geben könne oder dass es das Fest einmal nicht gegeben habe, scheint schwer vorstellbar. Manche Zeitgenossen haben sogar den Eindruck, das Weihnachtsfest könne auch ohne das Christentum überleben. Weihnachten ohne Christentum? Tatsächlich lässt die Feierkultur unserer Tage manchmal zweifeln, wie groß die christliche Komponente noch ist. Weihnachten wird immer mehr vorgezogen und spielt sich – auch was den Gottesdienst betrifft – am (späten) Nachmittag des Heiligabend ab. Dabei wird Weihnachten doch am 25. Dezember gefeiert – und das auch erst seit dem 4. Jahrhundert.

300 Jahre ist das Christentum nämlich ohne ein solches Weihnachtsfest ausgekommen und hat nach allem, was wir wissen, damit nicht schlecht gelebt. Jedenfalls ist der 25. Dezember als Geburtstag Christi in Rom erstmals im Jahr 336 bezeugt. Das genaue Datum der Geburt Christi ist unbekannt. Die Frage danach war für den Glauben nicht relevant. Das zentrale Ereignis für die Christen ist, nach dem Neuen Testament, der Tod und die Auferstehung Jesu Christi – also das Osterfest. Von dorthin muss seine Menschwerdung gesehen werden und nicht umgekehrt. Der Anlass, die Geburt Christi mit einem eigenen Fest zu feiern, entsprang ausge-

hend vom Konzil zu Nicäa 325 christlicher Reflexion über die theologische Bedeutung der Heilstatsache, dass Gott in Jesus Christus auf Erden erschienen, Mensch geworden und zu uns Menschen heruntergestiegen ist. Dann galt es aber, ein besonderes Datum zu finden, und da spielte nun allerdings die Tatsache eine große Rolle, dass es im römischen Reich in der weit verbreiteten Mithrasreligion einen Sonnenkult gab, dessen Hauptfest am 25. Dezember, als dem Tag der Sonnenwende, gefeiert wurde. Man begreift, dass gerade für die römische Kirche der 25. Dezember ein symbolträchtiges Datum für die Geburt Christi war, denn er hat durch sein Kommen Licht und Heil gebracht. Er ist »das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet« (Joh 1,9), »das Licht der Welt« (Joh 8,12), »das aufstrahlende Licht aus der Höhe« (Lk 1,79) und die heilbringende »Sonne der Gerechtigkeit«. Das Konzil von Nicäa antwortet auf die Frage »Wer ist Christus?« mit den Worten: »Gott von Gott, Licht vom Licht«. Diese Wahrheit musste nicht nur geglaubt, sondern auch gefeiert werden. Darum hat die Kirche begonnen, das Weihnachtsfest am 25. Dezember zu feiern – aller Wahrscheinlichkeit nach eher unauffällig und leise. Aber der Gedanke gefiel und überzeugte, und so verbreitete sich das Fest nach und nach in der ganzen Christenheit.

»Drin alle Ding Silber sind«

In der Nacht wurde Jesus geboren, und dies ist auch im Begriff »Weih-Nacht« erhalten geblieben.

Die Theologin Martina Dörstel hat in einer »stillen Stunde« über die Zeit nachgedacht, die ein »Hauch von Magie« umweht.

Von Martina Dörstel / Regionalreferentin der katholischen Kirche im Rhein-Erft-Kreis

Haben Sie auch schon einmal in einer stillen Stunde über die Bedeutung des zweiten Teils des Wortes »Weih-Nacht« nachgedacht? Eben über die Nacht? Dichter wie Rainer Maria Rilke konnten dies: »Es gibt so wunderweiße Nächte, drin alle Dinge Silber sind. Da schimmert mancher Stern so lind«. Dieses und viele andere romantisch klingende Gedichte, Geschichten und Bilder lassen in mir wohlige Gefühle der Kindheit aufsteigen.

Dann sehe ich mich selbst am Fenster sitzen und in die Dunkelheit der Straße blicken. Ich habe Bilder aus Kinderbüchern vor Augen, die das Weihnachtsspiel draußen in der Dunkelheit spielen lassen. Das dunkle Weihnachtszimmer und das Christkind, das auf eigentümliche Art und Weise ins Haus kommen konnte. Es sind diese und noch mehr Eindrücke aus Kindheitstagen, die es mir erlauben, mich in die Nacht des Heiligen Abends, in die Nacht von Weihnachten fallen zu lassen.

Die Stunden der Nacht umweht ein Hauch von Magie. Ich glaube, es gibt niemanden, der nicht von Erlebnissen aus der Nacht berichten kann, die ihn ein Leben lang begleiten. Schlaflose Nächte, gefüllt mit Sorgen, Ängsten und Nöten, die sich im Kopf und im Herz festsetzen und nicht aufhören zu pulsieren. Nächte gefüllt mit großer Einsamkeit und Sehnsucht nach Menschen, nach Nähe, Geborgenheit und Ruhe. Nächte voller Leidenschaft und Liebe, Nächte, in denen einem Geschöpf das Leben geschenkt wird. Und Nächte, in denen sich Menschen auf ihre letzte Reise begeben. Durchfeierte und durchtanzte Nächte, Nächte voller Leben, das niemals zu enden scheint.

In einer dieser Nächte feiern wir Weihnachten, das Fest der Geburt eines Kindes. Damals, weit ab von aller Zivilisation, fand der Start ins Leben in Verlassenheit und Ödnis hinein statt. Was für Gefühle werden die Eltern dieses Kindes in dieser Nacht gehabt haben?

Ängste und Sorgen, dass Mutter und Kind überleben, weil die Nacht kalt und der Stall schmutzig waren? Nöte, wie sie als Familie leben können, weit weg, ohne direkte Hilfe und Unterstützung ihrer Familien?

Und mitten in die Sorge und Not hinein mischen sich Freude und Dankbarkeit über das Glück, einen gesunden Sohn in den Armen zu halten.

Gott offenbart sich uns Menschen in einer Nacht. In einer Nacht mit allen Gefühlen, die Menschen in ihr haben und erleben. Gott wird nicht in die Betriebsamkeit der Städte hineingeboren, er zeigt sich nicht zuallererst in hell erleuchteten, glitzernden Straßen. Nein, er kommt in einer Nacht auf die Welt – still, einsam und dennoch mit unschlagbarer Kraft, er ist da!

Ich möchte die Heilige Nacht als Nacht feiern. Ich möchte mir die Nacht nicht vom grellen Schein der Reklametafeln, von Weihnachtsmännern und blinkenden Coca Cola Weihnachtstrucks zerstören lassen. Denn die Nacht in ihrer unendlichen Weite ist kostbare Zeit für uns Menschen, weil sie uns die Unendlichkeit des Lebens und darin die Liebe Gottes zu uns Menschen, zu unseren Nächten zeigt.

Schöne Weihnachten!

»Früher war mehr Lametta«, nörgelt der Großvater im Weihnachtssketch von Loriot unzufrieden.

Zu Weihnachten sind die Erwartungen hoch, ob Lametta, Geschenke, Festessen oder die Harmonie in der Familie. Seien Sie ein Schmunzelhase, rät die Redaktion von *drei* und gibt außerdem Tipps, bei denen es um Ruhe und den Kern des Festes geht.

Von Michael Kasiske / Redaktion *drei*

Die Geschichte vorlesen

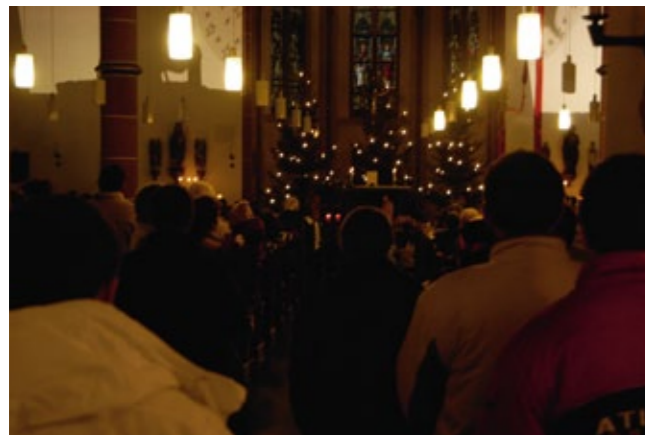
Die Bibelstelle der Heiligen Nacht steht im Evangelium nach Lukas (2, 1-14). Gönnen Sie sich einige ruhige Minuten, um sich mit dieser Geschichte zu beschäftigen. Trauen Sie sich: lesen Sie den Text doch an Heiligabend einfach im Kreise Ihrer Lieben vor!

In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum ersten Mal; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt

Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.

Zerschlagene Gottesbilder bedenken

Gottes Geburt im Menschen wird an Weihnachten gefeiert. Er ist der Retter, doch er ist kein antiker König. Jesus



wird als Kind geboren, in ärmlichen Verhältnissen der Provinz. Was halten Sie vom Text von Kurt Marti, wonach im Schrei der Geburt die Gottesbilder zerschlagen wurden? Nehmen Sie sich Zeit für Ihr Gottesbild. Vielleicht können Sie mit anderen darüber sprechen, ob beim Glühwein oder Kölsch.

*Weihnacht
damals
als gott
im schrei der geburt
die gottesbilder zerschlug
und
zwischen marias schenkeln
runzelig rot
das kind lag*

Ganz anders ins Fest starten

Starten Sie doch mal ganz früh ins Fest. Für rund 50 junge Menschen beginnt schon seit vielen Jahren Weihnachten bereits am 24. Dezember um 6 Uhr morgens am Pfarrheim in Badorf. Die Jugendlichen der Katholischen Jungen Gemeinde (KJG) Sevaleon treffen sich dann zur »Heiligmorgenwanderung«. Gehen Sie doch einfach einmal mit vom Badorfer Pfarrheim (Badorfer Straße 97) in die Ville, wo am

Ufer eines Sees ein Impuls zum Weihnachtsfest vorgetragen und gemeinsam gebetet wird. Im Kerzenschein zieht die Gruppe dann schweigend durch den dunklen Wald zurück, um im Pfarrheim gemeinsam zu frühstücken. Laura Geisen von der KJG erläutert: »Die Heiligmorgenwanderung der KJG Sevaleon ist Tradition – nur so kann Weihnachten wirklich beginnen«. Sind Sie nicht mehr ganz so jung, bietet sich schon einige Tage vorher die Gelegenheit zur Besinnung. Das Brühler Vokalensemble lädt nämlich unter der Leitung von Peter J. Klasen zur Nachtwache im Advent ein. Die Wache beginnt am vierten Adventssonntag, 19. Dezember, um 21 Uhr in der Pfarrkirche St. Margareta.

Ein Schmunzelhase sein

Und selbst wenn der Baum brennt, bleiben Sie ein Schmunzelhase und lächeln Sie. Natürlich gehört der Hase zum Osterfest, und doch gerade deswegen kann er uns auch an Weihnachten zum Schmunzeln bringen. Alle Weihnachtskatastrophen bleiben im Blick auf Ostern nämlich relativ belanglos. Das an Weihnachten geborene Kind wird an Ostern wirklich zum Erlöser aller Menschen. Durch seinen sterbenden Sohn wird die Liebe Gottes zu allen Menschen deutlich. Deswegen können Christen auch zu Weihnachten Schmunzelhasen sein: zwischen allen Festtagskatastrophen wissen sie sich nämlich von Gottes Liebe getragen.

Für Sie gefunden!

Termine, Aktionen, Unterhaltsames

von Markus Dörstel / Redaktion drei

Einen Heiligen oder Wohlstandsschokolade?

Nikolaus – Weihnachtsmann, gibt es da einen Unterschied? Ja, den gibt es: die Figur des Nikolaus geht zurück auf Nikolaus von Myra, den heiligen Bischof, der im 4. Jahrhundert lebte und der einer Legende nach den Einwohnern von Myra während einer Hungersnot auf wunderbare Weise Korn geben konnte. Der Weihnachtsmann dagegen ist eine Symbolfigur weihnachtlichen Schenkens, die aus unterschiedlichen Vorbildern, auch aus Anteilen des Heiligen Nikolaus, entstanden ist. Seit Jahren hält sich das Gerücht, der Weihnachtsmann sei eine Erfindung eines großen amerikanischen Brauseherstellers. Tatsächlich ist der weltweite Konzern nur für die Farbe des Weihnachtsmannes verantwortlich, denn diese findet sich auch im Schriftzug des süßen Getränks. Ganz einfach ist jedoch der Unterschied, der sich seit einigen Jahren auch in Form von Schokolade manifestiert. Deshalb empfehlen wir, beim Kauf von rot gekleideten Schokoladenfiguren auf den Unterschied zu achten – mit Bischofsmütze und Bischofsstab: heiliger Nikolaus! Mit Zipfelmütze, rotem Plüschmantel und Wohlstandsbauch: Weihnachtsmann oder

einfach nur Schokolade! Sollten Sie mehr über den Heiligen Nikolaus, den Weihnachtsmann oder andere Bräuche zum Fest wissen wollen, empfehlen wir Ihnen die Internetseiten von Professor Manfred Becker-Huberti: www.brauchtum.de! Die Missachtung des Weihnachtsmannes lässt sich übrigens auch bei einigen vergnüglichen Minuten am PC ausleben.

Verleihen Sie dem Weihnachtsmann doch einmal Flügel: www.clickpix.de/weihnachtsmannweitwurf.htm.

In aller Ruhe ins neue Jahr

Die Sekunden rückwärtszählen und dann die Korke und Böller knallen lassen – eine schöne und beliebte Art, das alte Jahr zu verabschieden und das Neue zu begrüßen! Wenn Sie den Jahreswechsel etwas ruhiger und im Gebet erleben möchten, dann können Sie das in der Sylvesternacht in der Kirche St. Margareta. Um 23.45 Uhr ist die Kirche geöffnet, und nach dem magischen Moment dürfen Sie sich bei Glockengeläut auf ein Glas Sekt freuen.

»Baum weg für guten Zweck«

Wollen Sie mit Ihrem alten Weihnachtsbaum die katholische Jugendarbeit in Brühl unterstützen? Es gibt einen

Weg! Die Katholische Junge Gemeinde (KJG) in Kierberg Vochem und Heide sowie in Badorf, Schwadorf und Pingsdorf holen Ihren Weihnachtsbaum vor Ihrer Haustüre ab. Wenn Sie diesen Service in Anspruch nehmen, freuen sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen über eine kleine Spende, die hilft, die Jugendarbeit im Laufe des Jahres zu finanzieren. Und so geht's: In Badorf, Pingsdorf, und Schwadorf den Baum am 08. Januar ab 8.30 Uhr auf die Straße stellen, und wichtig: einen Zettel mit Ihrem Namen und Ihrer Hausnummer an den Baum hängen und warten, bis ein freundlicher und möglicherweise erschöpfter KJG-ler an Ihrer Haustüre klingelt und Ihre Spende entgegennimmt. Der Termin für Kierberg Vochem und Heide ist der 15. Januar.

Jahreswechsel stilvoll mit Musik.

Wenn Sie zum Jahreswechsel nicht zum Neujahrskonzert nach Wien reisen wollen, dann haben Sie in Brühl gleich zweimal die Möglichkeit zum außergewöhnlichen Musikgenuss. Am 30.12. um 22.00 Uhr lädt die evangelische Gemeinde am Mayersweg zum Silvesterkonzert in die Chris-

tuskirche ein. Es spielt die Kantorin Marion Köhler. Beim Neujahrskonzert am 1. Januar spielt Seelsorgebereichsmusiker Peter J. Klasen um 18.00 Uhr an der großen Klais-Orgel in St. Margareta Werke von Widor, Guilmant, Lemmens und Andriessen.

Still werden – Atem spüren – offen sein für Gott

Zeit zum Gebet muss man sich nehmen! Wenn dies zu Ihren Vorsätzen für das neue Jahr gehört, könnte das vierzehntägige Angebot im Begegnungszentrum **margaretaS** etwas für Sie sein. An den Abenden gibt es für Menschen mit und ohne Meditationserfahrung, nach einer kurzen Einführung ins kontemplative Gebet, drei Meditationszeiten à 25 Minuten. Die Meditation wird beendet mit der Möglichkeit zu einem kurzen Gespräch. Ob Sie alle oder nur eine Meditationszeit nutzen wollen, entscheiden Sie selbst, nach jeder Meditationszeit besteht die Möglichkeit zu gehen. Die ersten Termine im neuen Jahr sind am 11. und 25. Januar um 19.30 Uhr in **margaretaS**, Heinrich Fetten Platz. Die weiteren Meditationstermine und alle weiteren Veranstaltungen in **margaretaS** finden Sie unter www.margaretaS.de und im Quartalsprogramm, das Mitte Dezember vorliegen wird.

»Ein modriges Loch zum Zentrum des Glaubens«

Es ist ein Loch im Kirchenboden, das es in fast jeder Kirche gibt. Es heißt Sakrarium, und seine Erklärung führt ins Zentrum des katholischen Glaubens. Ein Bericht über die Suche nach Spuren »kirchlicher Geheimnisse«

Von Marianne Beer-Neumair / Redaktion *drei*

Badorfs Küsterin Monika Lätzsch trägt eine gefüllte Kanne zum Sakrarium in der Nähe des linken Seitenaltars in der Kirche St. Pantaleon. Im Boden liegt eine kleine Platte, in die sie zwei Finger steckt und so die Platte herausheben kann. Es erscheint ein armdickes rundes Loch, welches sich schnell im Dunklen verliert. Wer sich ganz dicht darüber beugt, meint einen modrigen Geruch wahrzunehmen. Die Küsterin gießt den Inhalt der Kanne in das Loch und verschließt es wieder mit der kleinen Steinplatte. In fast jeder katholischen Kirche gibt es, meist im Altarraum, ein solches Loch im Boden: das Sakrarium. Dieses Loch mündet ins Erdreich unterhalb des Fundaments der Kirche. Aber was wird dort hineingeschüttet – und warum?

Die Antwort führt direkt ins Zentrum des katholischen Glaubens. In das Sakrarium werden zum Beispiel nicht mehr zum Verzehr geeignete Hostien hineingeschüttet, die vorher in einem mit Wasser gefüllten Gefäß so lange aufbewahrt worden sind, bis sie sich ganz aufgelöst haben. Auch andere gesegnete Substanzen wie Weihwasser oder Salböle, die schon älter sind und daher nicht mehr gebraucht werden können, versinken durch das Sakrarium im Erdreich unter dem Kirchenboden. Der Grund dafür ist einfach, aber nur aus dem Glauben heraus zu verstehen: in der Wandlung der

Heiligen Messe ändert sich das Wesen der Hostien – sie werden zum Leib Christi. Diese wesentliche Veränderung besteht auch noch nach der Feier weiter, weshalb alles gewandelte Brot im sogenannten Tabernakel der Kirchen aufbewahrt wird. Wenn nun eine oder einige der Hostien zu alt geworden sind, um sie zu essen, kann man sie nicht einfach in den Müll werfen. Deshalb wird das gewandelte Brot in Wasser aufgelöst und der Erde zurückgegeben. An diesem Punkt unterscheiden sich die katholische und die evangelische Kirche: In der evangelischen Kirche geht man von einer Veränderung des Brotes nur während der Feier aus.

Eine moderne Form des Sakrariums gibt es in der Kirche St. Stephan zu sehen. Die Küsterin Monika Lätzsch erinnert sich noch an den Bau der Kirche in ihrer Kindheit. Damals wurde in der Sakristei ein zusätzlicher Abfluss neben dem Waschbecken eingebaut, nachdem die Installationsarbeiten an der Kirche eigentlich schon abgeschlossen waren. So gibt es in St. Stephan jetzt zwei nebeneinanderliegende Becken und Abflüsse – aber nur einer verweist auf eine Besonderheit des katholischen Glaubens.



Starke Kinder vor der Haustüre ...

Lassen Sie Ihre Wohnung oder Ihr Haus doch einfach einmal segnen.

Anfang Januar sind die Sternsinger dafür in Brühl mit geweihter Kreide unterwegs.

Von Christian Wittwer / Redaktion *drei*



Die Brühler Sternsinger kommen in jeden Haushalt. Sie sind in der Zeit vom 6. bis 9. Januar unterwegs (Pingsdorf am 4. und 5. Januar). Ihre Fragen zu den genauen Zeiten beantworten die Pastoralbüros.

20*C+M+B+11

Ihre Krone ist aus Pappe, der Stern aus Sperrholz, und ihre Gewänder erinnern an alte Vorhänge. Und trotzdem sind auch diese »Brühler Könige« ein Teil der weltgrößten Aktion ihrer Art. Anfang Januar sind die Sternsinger in Brühl und in ganz Deutschland unterwegs, um die Häuser und Wohnungen zu segnen und Geld für arme Kinder zu sammeln. Seit ihrem Start 1959 hat sich die Aktion zur weltweit größten Solidaritätsaktion von Kindern für Kinder entwickelt. Über 690 Millionen Euro wurden seither gesammelt, über 56.300 Projekte und Hilfsprogramme für Kinder in Afrika, Lateinamerika, Asien, Ozeanien und Osteuropa unterstützt. Jedes Jahr sind rund eine halbe Million Kinder bundesweit unterwegs. Auch in Brühl verwandeln sich Kinder und Jugendliche in die Heiligen Drei Könige und zum Sternträger und ziehen dann mit einigen Begleitern von Haus zu Haus. Mit Kreide schreiben sie »20*C+M+B+11« über die Türen. Die

von der Jahreszahl gerahmte Abkürzung erinnert zum einen an die mutmaßlichen Vornamen der Heiligen Drei Könige (Caspar, Melchior und Balthasar), die Jesus an der Krippe besucht haben sollen. Zum anderen ist es ein lateinischer Segensspruch, der lautet: »Christus mansionem benedicat« (»Christus segne dieses Haus«). Für weiße Türen haben die Sternsinger auch einen Aufkleber dabei, so dass auch dort der Segensspruch zu lesen ist.

Nach der Segnung sammeln die Sternsinger für Kinder in ärmeren Ländern und für sich. Das Geld geht an die Notleidenden – aber die oftmals geschenkten Süßigkeiten, die dürfen die Brühler Kinder behalten. Die haben sie sich auch wirklich verdient, denn bei eisigen Temperaturen, zugeworfenen Türen und langen Wegen haben es die »Könige« nicht immer leicht. Nur gut, dass hilfsbereite Eltern heißen Tee kochen oder auch mal Essens-

rationen vorbeibringen. Überhaupt ist in den Gruppen sehr viel Improvisationstalent gefragt. Die fantasievollen Gewänder, Kronen und natürlich der Stern müssen hergestellt oder restauriert werden. Bei Regen und Wind löst sich auch so manche Pappkrone auf, so dass die Sternsinger sie auf dem Weg reparieren müssen.

Vor allem in der Erinnerung der Sternsinger der vergangenen Jahre gibt es eigentlich nur schöne Erlebnisse. So erinnere ich mich an den Besuch bei einem älteren Herrn, der uns bereitwillig in seine Wohnung winkte, um uns seine Krippe zu zeigen. Das gesamte Wohnzimmer war mit Krippenfiguren gefüllt: jeder Weihnachtsmarktstand wäre daneben verblasst.

20*C+M+B+11

In den Pfarrbüros fragen in diesen Tagen viele Menschen an, wann die Sternsinger bei ihnen vorbeikommen. Für viele ist der Besuch der Könige mit dem Segen des Kindes aus der Krippe eine Tradition. Aber natürlich erleben die Sternsinger auch so manche verschlossene Tür. Die Religion ist jedoch meist nicht der Grund dafür, denn auch Menschen anderer Religionen freuen sich meist über den Segen, den die Kinder mitbringen. Unter den Sternsingern gibt es übrigens einen Wettstreit, der darin besteht, mit der eigenen Gruppe möglichst viel Geld zu sammeln und das Gesamtergebnis aus dem Vorjahr zu halten oder zu übertreffen. Helfen Sie der Gruppe vor Ihrer Türe doch einfach dabei, diesen Wettstreit zu gewinnen!

20*C+M+B+11

20*C+M+B+11

Zwischen Gotteslästerung und der Wahrheit

Für Aufsehen sorgte der in Brühl geborene Maler Max Ernst 1926 mit einem Bild, auf dem Maria zu sehen ist, die das Jesuskind schlägt. In *drei* führt der in Brühl lebende Theologe und Kunsthistoriker Dr. Philipp Wittmann dieses Bild zur Frage nach der Wahrheit.

Eine Bildbetrachtung von Philipp Wittmann

Als das Gemälde 1926 in Köln ausgestellt wurde, schritt die kirchliche Autorität sogleich ein. Der damalige Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, exkommunizierte den Maler Max Ernst, da er in dem großformatigen Bild den Tatbestand der Blasphemie, der Gotteslästerung, gegeben sah. Zu anstößig erschien eine Darstellung der Jungfrau, die dem Jesuskind den Hintern versohlt.

Die Deutung eines Bildes ist abhängig von den Umständen der Zeit. Und 1926 war es noch so, dass die Kirche gegen moderne Kunst und Künstler einschritt, wo sie den Glauben verunglimpft sah. Heute, am Ende des Jahres 2010, blicken wir mit anderen Augen auf die Szene. Der geschlagene Junge drängt sich uns auf. Er liegt über den breit ausgestellten Oberschenkeln der Frau. Der nackte Po ist von vorherigen Schlägen bereits gerötet. Der Knabe windet sich, er strampelt, der linke Arm wird wie zur Abwehr gehoben. Eine Prügelszene, die in einem Jahr, in dem gesamtgesellschaftlich über körperlichen und seelischen Missbrauch von Kindern diskutiert wird, den Protest des Betrachters provoziert.

Blasphemie und Misshandlung – zwei Sichtweisen auf das Bild, die im Folgenden durch weitere Deutungsversuche ergänzt werden.

Es ist Maria, die schlägt. Es handelt sich um alles andere als um eine klassische Darstellung der Mutter Gottes mit dem Jesuskind. Zwar ist Maria in Rot und Blau gewandet, und das Jesuskind trägt wunderbare blonde Locken. Auch erinnert die räumliche Situation an typische Darstellungen der Mutter Gottes in einem geschlossenen Garten (Hortus Conclusus). Maria thront aber nicht inmitten eines Paradiesgärtleins, eingewachsen und abgegrenzt etwa durch eine Rosenhecke. Sie ist förmlich vom Sockel gestoßen und sitzt auf einem Würfel, der instabil auf einem Podest aufliegt. Die Hecke ist gewandelt zu einer bedrängenden räumlichen Situation. Wir sehen keine Erscheinung (Epiphanie), keine heilige Konversation, sondern die Jungfrau, die den Jesusknaben schlägt. Es menschtelt in der »Heiligen Familie«. Und zu dieser allzu humanen Sicht auf die Mutter Gottes passt auch, dass sie, die üblicherweise vom Betrachter zurückgezogen im Garten sitzt, hier nah an die Bildfläche, an den Betrachter herangerückt ist.

Bevor dieses Bild als Angriff auf die Religion verstanden wird, sollte es als Ausdruck künstlerischer Konkurrenz gesehen werden. Der Maler führt hier eine Auseinandersetzung mit klassischen Mariendarstellungen. Freilich sehen wir auch eine bissige Polemik gegen die Kirche und den christ-





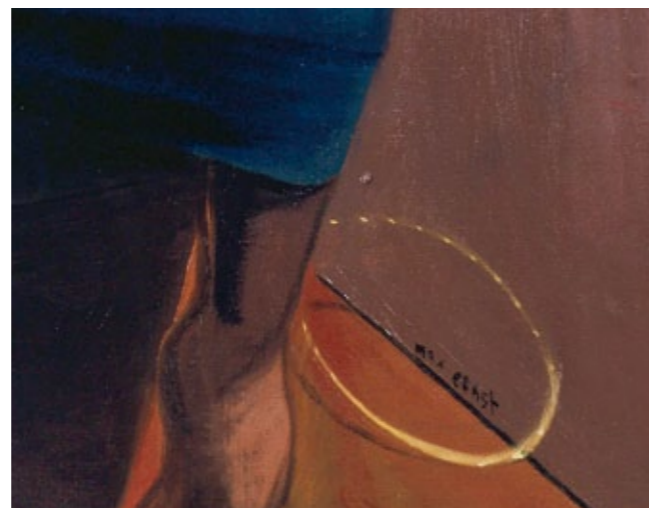
André Breton,
 Paul Éluard
 und Max Ernst

selbst sieht durch das Fenster auf seinen Namenszug herab und weiß sich darüber verbunden mit und geadelt durch den Knaben selbst: als moderner Heiliger, als Aufklärer, der Unsichtbares in die Sichtbarkeit bringt.

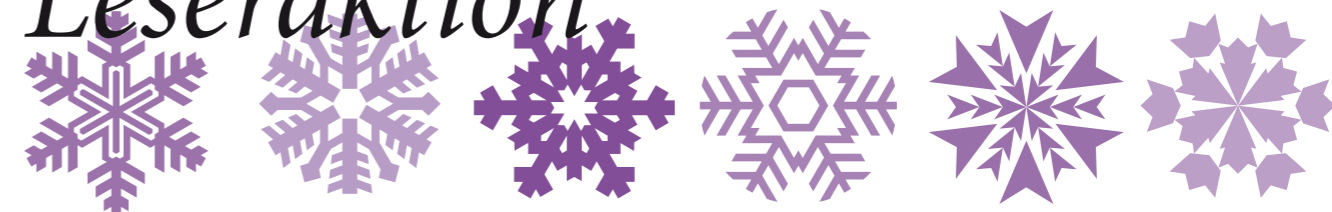
Ist das eine wesentliche Sinnspitze des Bildes, so führt sie zu der Frage, wieviel Wahrheit Kunst zu offenbaren vermag. Bei aller Polemik lädt das Bild dazu ein, darüber nachzudenken. Seit den Kirchenvätern glauben Christen, dass jede Wahrheit, wer immer sie ausspricht, vom Heiligen Geist ist. Dann begegnen wir, wenn wir im »Wahren« sind, Jesus Christus. Wieviel Wahrheit steckt in dem Bild, steckt in der Kunst? Im Versuch, darauf eine Antwort zu finden, sind wir dem Bild näher als mit der Frage, ob die Jungfrau den Jesusknaben tatsächlich gezüchtigt hat. – Im Übrigen: ich bin sicher, sie hat nicht.

lichen Glauben – zumindest gegen einen Glauben, der in Verharmlosung und Verkitschung die Mutter Gottes allem Irdischen enthob und auch das Jesuskind süßlich überzeichnete. Max Ernst versteht es, in diesem Bild traditionelle Mariendarstellungen zu zitieren und durch radikale Umdeutung zu skandalisieren.

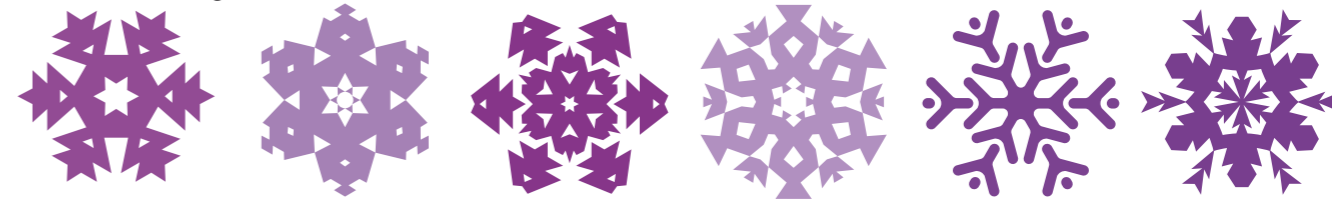
Schließlich sei auf eine letzte Deutungsebene angespielt, die die Person des Künstlers in den Mittelpunkt rückt. In der linken Wand befindet sich eine Öffnung, die den Blick auf drei Gestalten freigibt. Zwei Künstlerfreunde von Max Ernst und er selbst wohnen dem Geschehen bei und werden zu Zeugen einer Offenbarung ganz unheiliger Art. Drei Künstler – keine Magier, keine Hirten – blicken auf die Szene. Diese Adellung der Künstler als Zeugen wird gesteigert durch die »Heiligsprechung« des Malers selbst. Der Heiligenschein, der nicht mehr den Kopf des Kindes umrankt, sondern zu Boden gefallen ist, fasst dort den Künstlernamen ein. An dieser Stelle liegt auch der Brennpunkt der innerbildlichen Kommunikation: Der Jesusknabe könnte den Arm auch wie zu einem Segensgestus heben, der sich, wie auch sein mutmaßlicher Blick, der Signatur des Künstlers zuwendet. Dieser



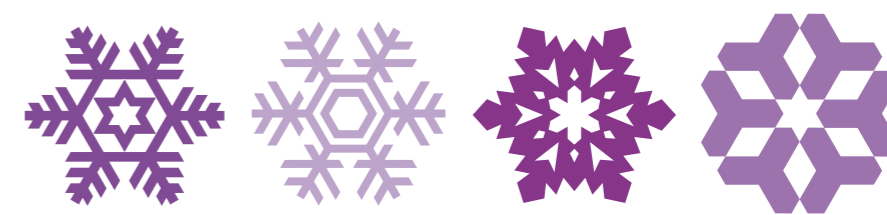
Leseraktion



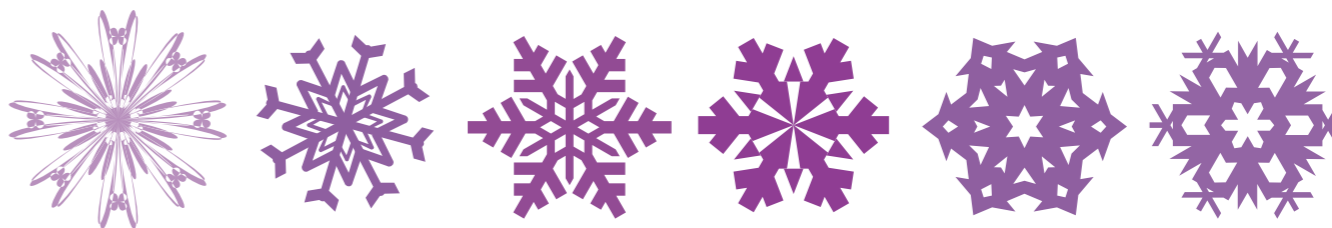
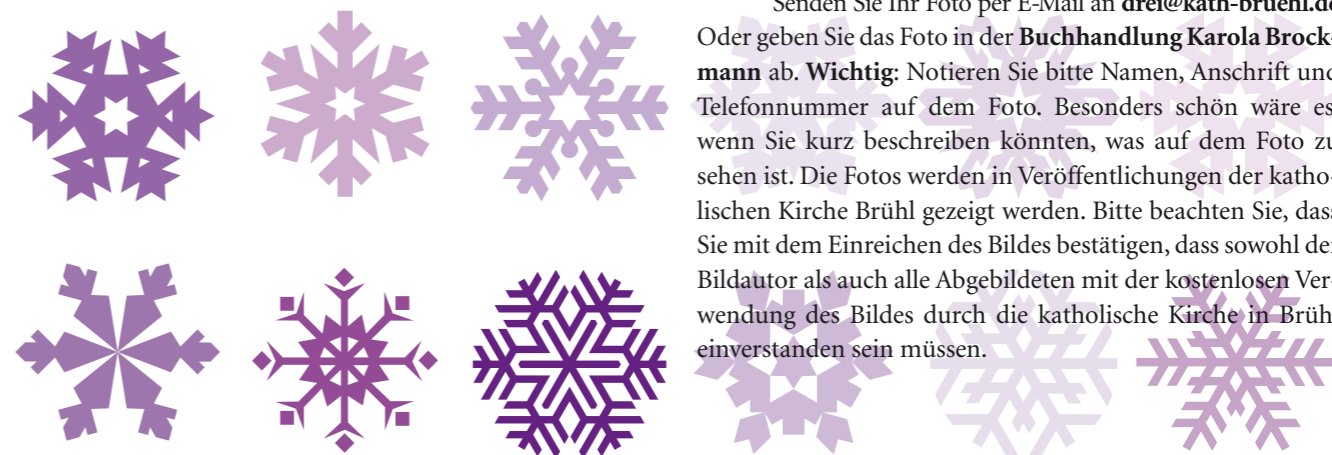
Ihr schönstes Weihnachtsfoto und was Sie damit gewinnen können ...



Zu gewinnen gibt es einmal zwei Karten für ein Konzert des MGV Eufonia unter dem Titel »Bretter, die die Welt vernageln« am 5. Februar 2011 und einen Posterdruck plus Bilderrahmen aus Eiche oder Walnuss, gestiftet von Photo Phoenix an der Uhlstraße.



Senden Sie Ihr Foto per E-Mail an drei@kath-bruehl.de. Oder geben Sie das Foto in der **Buchhandlung Karola Brockmann** ab. **Wichtig:** Notieren Sie bitte Namen, Anschrift und Telefonnummer auf dem Foto. Besonders schön wäre es, wenn Sie kurz beschreiben könnten, was auf dem Foto zu sehen ist. Die Fotos werden in Veröffentlichungen der katholischen Kirche Brühl gezeigt werden. Bitte beachten Sie, dass Sie mit dem Einreichen des Bildes bestätigen, dass sowohl der Bildautor als auch alle Abgebildeten mit der kostenlosen Verwendung des Bildes durch die katholische Kirche in Brühl einverstanden sein müssen.



Über den Gutschein im Wert von 60 Euro für das Restaurant Plaka an der Uhlstraße konnte sich Dirk Stauber freuen. Die Gewinner der Buchpreise, gestiftet von der Bucherei Karola Brockmann ebenfalls an der Uhlstraße, sind: Burkhard Junker, Elisabeth Hacker und Monika Franz. *drei* wünscht guten Appetit und ein ausgiebiges Lesevergnügen!

Katholische Einrichtungen in Brühl ...

PASTORALBÜROS

Pastoralbüro St. Margareta
Pastoratstraße 20
Telefon: 02232 501 61-0
Fax: 02232 501 61-10
buero-margareta@kath-bruehl.de

Pastoralbüro St. Pantaleon und St. Severin (B-Badorf)
Badorfer Straße 119
Telefon: 02232 3 17-23
Fax: 02232 3 17-25
buero-pantaleon@kath-bruehl.de

Pastoralbüro St. Matthäus (B-Vochem)
Hauptstraße 29
Telefon: 02232 2 71 62
Fax: 02232 2 77 09
buero-matthaeus@kath-bruehl.de

SEELSORGER

Jochen Thull, Pfarrer
Pastoratstraße 18
Telefon: 02232 5 01 61 18
thull@kath-bruehl.de

Dr. Antoine Cilumba, Pfarrvikar
Wallstr. 96
cilumba@kath-bruehl.de

Günther Liewerscheidt, Pfarrvikar
Servatiusstraße 2a
Telefon: 02232 2 74 33
liewerscheidt@kath-bruehl.de

Jörg Stockem, Kaplan
Pastoratstraße 18
Telefon: 02232 5 01 61 19
stockem@kath-bruehl.de

Albert Krämer, Diakon
Zum Rodderbruch 17
Telefon: 02232 92 22 44
kraemer@kath-bruehl.de

Bogdan Sadowski, Diakon
Badorfer Straße 120
Telefon: 02232 57 73 84
sadowski@kath-bruehl.de

Michael Kühn, Pastoralreferent
Hauptstraße 29
Telefon: 02232 21 12 37
kuehn@kath-bruehl.de

Markus Dörstel, Pastoralreferent
Pastorlstraße 20
Telefon: 02232 5 01 61 17
doerstel@kath-bruehl.de

Matthäus Hilus, Priesterseminarist
im Vorbereitungsdienst
Pastoratstraße 18
Telefon: 02232 5 01 61 20
hilus@kath-bruehl.de

Klaus Berboth, Subsidiar
Bonnstraße 81
Telefon: 02232 57 74 77
k-berboth@t-online.de

Hubert Ludwikowski, Subsidiar
Weilerstraße 7a
Telefon: 02232 5 67 74 70
Hubert.ludwikowski@t-online.de

Hans Thüsing, Subsidiar
Wallstraße 58
Telefon: 02232 15 73 70
thusing@netcologne.de

Jochen Zerlin, Subsidiar und
Altenheimseelsorger
Wallstraße 80
Telefon: 02232 4 49 25

Bernd Reimann, Diakon Subsidiar
Kleiststraße 1
Telefon: 02232 94 21 60
bernd.reimann@erzbistum-koeln.de

Josef Nolte, Diakon im Ruhestand
Schultheißstraße 40
Telefon: 02232 2 70 12
josefnolte@gmx.de

KRANKENHAUSSEELSORGE IM MARIENHOSPITAL BRÜHL

Pastoralreferent
Otto Michael Bürvenich
Telefon: 02232 7 42 42
kath.krankenhausseelsorge@
marienhospital-bruehl.de

Priesternotruf
Telefon: 02232 740

KIRCHENMUSIK

Peter J. Klasen
(Seelsorgebereichsmusiker)
Anna Schmitz Straße 1
Telefon: 02232 50 21 77
kirchenmusik@kath-bruehl.de

KINDERTAGESEINRICHTUNGEN DER BRÜHLER PFARREIEN

Kindertageseinrichtung St. Marien
Waldorfer Straße 18
Telefon: 02232 4 93 22
kita-marien@kath-bruehl.de

Kindertageseinrichtung St. Stephan
Rheinstraße 65
Telefon: 02232 1 34 75
kita-stephan@kath-bruehl.de

Kindertageseinrichtung St. Heinrich
Zum Rodderbruch 19a
Telefon: 02232 2 28 83
kita-heinrich@kath-bruehl.de

Kindertageseinrichtung St. Pantaleon
(Pingsdorf)
Wehrbachsweg 17
Telefon: 02232 3 26 65
kita-pantaleon-pi@kath-bruehl.de

Kindertageseinrichtung St. Severin
(Schwadorf)
Am Falter 8
Telefon: 02232 3 21 06
kita-severin@kath-bruehl.de

Kindertageseinrichtung St. Pantaleon
(Badorf)
Am Pastorsgarten 25
Telefon: 02232 3 21 08
kita-pantaleon-ba@kath-bruehl.de

KATHOLISCHES FAMILIEN- ZENTRUM VILLE MIT DEN DREI FOLGENDEN EINRICHTUNGEN

familienzentrum-ville@kath-bruehl.de

Kindertageseinrichtung St. Matthäus
St. Albert Straße 17
Telefon: 02232 2 22 71
Fax: 02232 2 22 71
kita-matthaeus@kath-bruehl.de

Kindertageseinrichtung St. Servatius
Servatiusstraße 2c
Telefon: 02232 2 26 80
kita-servatius@kath-bruehl.de

Kindertageseinrichtung Maria Hilf
Marienstraße 1
Telefon: 02232 2 24 91
Fax: 02232 14 85 22
kita-maria-hilf@kath-bruehl.de

KATHOLISCHE KINDERTAGESSTÄTTEN NICHT PFARRLICHE TRÄGERSCHAFT

**Kindertageseinrichtung Sozialdienst
katholischer Frauen SKF /
Familienzentrum NRW**
Mühlenstraße 85a
Telefon: 02232 4 45 41
kita.st.margareta@skf-erftkreis.de

Caritas Kinderhaus
Rodderweg 270
Telefon: 02232 2 22 40

BERATUNG

Caritas Beratungsstelle
Kölnstraße 41–45
Telefon: 02232 4 20 98
beratungsstelle-bruehl@
caritas-rhein-erft.de

**Katholische Ehe-, Familien- und
Lebensberatung**
Schloßstraße 2
Telefon: 02232 1 31 96
info@efl-erftkreis.de

Sozialdienst Katholischer Frauen
Schwangerenberatung ESPERANZA/
Rechtliche Betreuung nach
Betreuungsgesetz / Pflegekinderdienst
Kölnstraße 43
Telefon: 02232 21 38 10

PFLEGE / BETREUUNG

Caritas Sozialstation (Pflege)
Mühlenstraße 21
Telefon: 02232 94 36 05
cps-bruehl@caritas-rhein-erft.de

**Treffpunkt für Menschen
ohne Wohnung**
Wallstraße 96
Öffnungszeiten:
Mo. Di. Do. Fr. 9:30–12:00 Uhr

Obdachlosenbetreuung des SKFM
Lupinenweg 41
Öffnungszeiten:
Mo. + Mi. 9:00–16:00 Uhr
und Fr. 9:00–12:00 Uhr
Telefon: 02232 2 20 70
obdachlosenbetreuung@
skfm-rhein-erft-kreis.de

BÜCHEREIEN

**Katholische Öffentliche Bücherei (KÖB)
St. Servatius**
Servatiusstraße 2
So. 10:30–12:30 Uhr
Di. 15:30–17:30 Uhr
Mi. 15:30–17:30 Uhr
buecherei-ville@kath-bruehl.de

KÖB St. Margareta
Wallstraße 84 / *margaretaS*
So. 10:00–12:30 Uhr
Di. 17:30–18:30 Uhr
Fr. 16:00–17:30 Uhr
buecherei-margareta@kath-bruehl.de

KÖB St. Pantaleon B. Badorf
Badorfer Straße 117
So. 10:30–12:00 Uhr
Mo. 15:00–16:00 Uhr
Do. 16:30–18:00 Uhr

KÖB St. Heinrich
Zum Rodderbruch 17
So. 10:30–12:30 Uhr
Di. 15:30–17:00 Uhr
Do. 15:30–17:00 Uhr

KÖB St. Pantaleon Brühl Pingsdorf
Badorferstraße 97
Mi. 16:00–17:00 Uhr
Fr. 16:30–18:00 Uhr

SENIORENHEIME

Johannesstift Brühl Vochem
Altenzentrum Johannesstift,
Pfarrer-Paul-Schiffarth-Haus
Königsberger Straße 8
Telefon: 02232 57 97 80
info@johannesstift-bruehl.de

Altenpflegeheim Johannesstift
Dechant-Güttler-Haus
An der Ziegelei 1–5
Telefon: 02232 57 80
info@johannesstift-bruehl.de

Gottesdienste Weihnachten 2010 ...



Heiligabend

Krippenfeiern:

- 15:00 Uhr St. Pantaleon / Brühl Badorf
- 15:30 Uhr St. Heinrich / Brühl West
- 16:00 Uhr St. Margareta / Innenstadt
- 16:00 Uhr St. Matthäus / Brühl Vochem
- 16:00 Uhr St. Servatius / Brühl Kierberg
- 16:30 Uhr St. Severin / Brühl Schwadorf

Familienchristmetten:

- 18:00 Uhr St. Matthäus / Brühl Vochem
- 18:00 Uhr St. Stephan / Brühl Ost
- 18:00 Uhr St. Pantaleon / Brühl Pingsdorf

Christmetten:

- 22:00 Uhr St. Margareta / Innenstadt
- 22:00 Uhr St. Pantaleon / Brühl Badorf
- 22:00 Uhr Maria Hilf / Brühl Heide
- 24:00 Uhr Maria v.d. Engeln / Innenstadt

Erster Weihnachtstag

- 08:30 Uhr Maria v.d. Engeln / Innenstadt (Hirtenmesse)
- 10:00 Uhr St. Margareta / Innenstadt
- 10:30 Uhr St. Severin / Brühl Schwadorf
- 11:00 Uhr St. Servatius / Brühl Kierberg
- 11:30 Uhr St. Heinrich / Brühl West
- 18:00 Uhr St. Margareta / Innenstadt (Vesper*)

Zweiter Weihnachtstag

- 08:30 Uhr Maria v.d. Engeln / Innenstadt
- 09:00 Uhr St. Pantaleon / Brühl Pingsdorf
- 09:30 Uhr St. Matthäus / Brühl Vochem
- 10:00 Uhr St. Margareta / Innenstadt
- 10:30 Uhr St. Pantaleon / Brühl Badorf
- 11:00 Uhr Maria Hilf / Brühl Heide
- 11:30 Uhr St. Stephan / Brühl Ost (Patronat)
- 18:00 Uhr St. Margareta / Innenstadt

Silvester

- 17:00 Uhr St. Margareta / Innenstadt
- 18:00 Uhr St. Pantaleon / Brühl Badorf
- 18:00 Uhr Maria Hilf / Brühl Heide
- 23:50 Uhr St. Margareta / Innenstadt (Gebet ins neue Jahr)

Neujahr

- 10:00 Uhr St. Margareta / Innenstadt
- 10:30 Uhr St. Pantaleon / Brühl Pingsdorf
- 11:00 Uhr St. Matthäus / Brühl Vochem
- 11:30 Uhr St. Stephan / Brühl Ost
- 17:00 Uhr St. Margareta / Innenstadt

Sonntag, 02.01. 2011

- 08:30 Uhr Maria v.d. Engeln / Innenstadt
- 09:30 Uhr St. Severin / Brühl Schwadorf
- 09:30 Uhr St. Matthäus / Brühl Vochem
- 10:00 Uhr St. Margareta / Innenstadt
- 11:00 Uhr St. Servatius / Brühl Kierberg
- 11:00 Uhr St. Pantaleon / Brühl Badorf
- 11:30 Uhr St. Heinrich / Brühl West
- 18:00 Uhr St. Margareta / Innenstadt

*Die Vesper ist das liturgische Abendgebet der Kirche

An den Weihnachtstagen sind zahlreiche Gottesdienste musikalisch besonders gestaltet. Zum Redaktionsschluss standen die genauen Termine und Orte noch nicht fest. Diese können Sie der Informationsbroschüre »informiert« entnehmen, die in den Brühler Kirchen ausliegt und die Sie unter www.st-margareta-bruehl.de finden.